

KUNST

# Hippie und Spinathasser

Auf die Ehe hat sich der Maler und Grafiker Gert Wollheim (1894 bis 1974) offenbar nicht gefreut: Sein „Selbstbildnis mit Braut“, 1921 als chaotisch buntes Aquarell entstanden, zeigt ihn mit knallrotem Kopf und wirr abstehenden Haaren, den Mund zum grimmigen Rechteck verzogen. Kein Wunder, dass die Zukünftige resigniert die Augen schließt. Auf dem ebenso brachialen Blatt „Spinatesser“, auch von 1921, fliegen sogar Messer, Gabel und Teller durch den Raum. Beide Bilder stammen aus Wollheims Düsseldorf-Zeit, erst nach 1925 in Berlin wurde sein Stil sachlicher. In den frühen zwanziger Jahren aber war er gerade dabei, sich von seinem spät-expressionistischen Stil zu lösen, um sich dem Dadaismus und dann dem Surrealismus anzunähern – stets mit dem Ziel, gegen das spießige Bürgertum zu rebellieren. Er erinnerte sich später, dass er wie ein früherer Hippie aus-



Wollheim-Gemälde „Selbstbildnis mit Braut“ (1921)



„Spinatesser“ (1921)

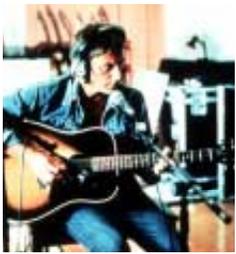
gesehen habe, mit „Schuhen, dass die Zehen herausguckten“. Nach der Machtergreifung durch die Nazis floh Wollheim nach Frankreich, 1947 zog er nach Amerika. Das August Macke Haus in Bonn zeigt nun viele zuvor noch nicht ausgestellte

Werke, darunter die beiden Selbstporträts, der Katalog enthält bislang unveröffentlichte Texte des begabten Phantasten (bis 22. Oktober).

POP

## Daddy auf Triumphtour

Seit die Rock-Rabauken von Oasis nur noch durch Familientratsch von sich reden machen, gilt der Veteran Paul Weller vielen als letzte Respektsperson der jüngeren britischen Popmusik. Mit seinen Bands The Jam („That's Entertainment“) und The Style Council („Café Bleu“) ist der 42-jährige Working-Class-Dandy berühmt geworden. Al-



Weller

lerdings gibt es Menschen, die Weller für eitel und arrogant halten und ihn als Totengräber der britischen Popmusik beschimpfen, weil er ausschließlich traditionelle Soul-, Blues- und Rock'n'Roll-Melodien schätze und ihm alles Moderne suspekt sei. Auch für sein aktuelles Album „Heliocentric“ (Mercury/Universal), mit dem er nun in Deutschland gastiert, hat Paul Weller auf Altbewährtes zurückgegriffen. Wellers CD ist, wie die meisten seiner Konzerte, eine Jubelfeier für junge und alte Brit-Pop-Traditionalisten. Alle anderen, so Weller, sollen sowieso hingehen, wo der Pfeffer wächst.

### Kino in Kürze

„Black and White“ sind immer noch die Symbolfarben für die Unfähigkeit Amerikas, mit seiner Rassenvielfalt umzugehen. Seit einiger Zeit imitieren weiße Jugendliche den Straßenstil der schwarzen Ghettos und himmeln HipHop- und Sporthelden an, die ihrerseits von der Begeisterung dieser milchbärtigen Zielgruppe profitieren. Wie dabei unterschiedliche Antriebskräfte – die einen wollen Sex, Geld und Macht, die anderen Status – aufeinander prallen, versucht der Filmmacher James Toback einzukreisen. In seinem essayistisch angelegten Rassenpalaver (Achtung: Die deutsche Fassung ist völliges Kauderwelsch) treten Schauspieler neben Hip-

Hop-Stars und Sportlern (unter anderem Mike Tyson) auf, es wird heftig improvisiert, und die Story gerät gelegentlich in Vergessenheit. Als Film ist „Black and White“ so verwirrend wie sein Thema, aber jedenfalls hat Toback den Mut, Fragen zu stellen, ohne gleich die Antworten zu wissen.

„Ein Freund zum Verlieben“. Dass es nicht schwer ist, aus einem schlechten Drehbuch einen schlechten Film zu machen, beweist dieser „Kramer gegen Kramer“-Aufguss für die moderne Patchwork-Familie. Ein Freundespärchen, halb homo (Rupert Everett), halb hetero (Madonna), aber ganz und gar hip, zeugt im Vollrausch aus Versehen einen Sohn. Alles wunderbar, sie ziehen zusammen und das Baby groß, aber sechs Jahre später verguckt sich die Mama in einen feschen Hetero-Mann. Hopplahopp wird aus der Ode an die „beautiful people“ von Los Angeles ein Sorgerechtsdrama (Regie: John Schlesinger), das so echt wirkt wie Madonnas gegenwärtige Haarfarbe. Einziger Trost: Der Zuschauer kann ausgiebig der Frage nachsinnen, wer den besseren Bizeps hat – Rupert oder Madonna.



Szene aus „Black and White“

COLUMBIA TRISTAR